

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Öffentliche Gratzbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrand“.

Amtesliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Siebidenstein, sowie sämtliche Ortshöfen des Saalkreises, der Kreise Sitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Jesserla, Merseburg, Hamburg, Querfurt, Weissenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortshöfen mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

Abonnements

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis für den Monat April werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen zum Preise von 50 Pfg. entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Abonnentenzahl von allen in Halle erscheinenden Blättern.

Ostern.

Die nahe, aber von einer wunderbaren Poesie getragene Umschöpfung der Alten, wozu in früherer Morgenstunde der Sonnengott die Kräfte zusammen ließ und nun mit dem Sonnenaufgange seinen Weg zurücklegte, der Abend endete, wo abdam die Sonne in kühlen Meeressüßen bade, die bei postiveller Aufstimmung ist durch die nüchternen Mitronomen gründlich zerstückt worden, und schon das Kind, welches es kaum zu begreifen vermag, bekommt heute in der Elementarschule gelehrt, daß die Sonne ein festsitzender, ein Fixstern sei, um den sich die Erde dreht. Weissens wird dann — dem kindlichen Begreifungsvermögen vollends unbegreiflich — hinzugefügt, so wie die Sonne gebe es in dem unermesslichen Weltall noch eine große Menge anderer Fixsterne. Bei dieser Gelegenheit pflegt dem Kinde dann auch der Wechsel der Jahreszeiten erläutert zu werden, es weiß nun, warum und wann es Frühling wird.

Si die Zeit vorüber, während welcher die Sonne ihre Strahlen am stärksten zur Erdoberfläche herabdehlet, sind sie vorbei die Tage des Eises und des Schnees, die rauhen Winde vom dannen geogen und haben lindere Lüfte das Feld geräumt, dann geht es durch die Natur wie ein neues Erwachen, eine neue Zeit will anbrechen, es knospet und grünt, und auch in des Menschen Brust leitet neue Hoffnung auf, neue Sehnsucht, neues Vertrauen, doch wie in der Natur, so im Alltagsleben den trübten und rauhen Tagen folche der Freude, des Glücks und des Wohlgegens folgen werden.

Die stumme Waise.*)

Einmal-Woman von Ernst von Waldow. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Dannhi plauderte während des Speisens mit seiner kleinen Tochter, er ersah diese denn auch, daß spät am Abend der neue Dinkel fertig in einen schönen Wagen kommen werde, am den Papa abzuholen und zu der Mama zu bringen, die vor der Stadt in einem Landhause wohne, weil da bessere Luft und mehr Ruhe sei.
„Kann ich nicht wenigstens mit heruntergehen, um den neuen Dinkel zu sehen?“ fragte Mary.
„Mein, mein liebes Kind, das paßt sich nicht. Du mußt jetzt doppelt artig und ruhig sein und nicht so wild; der Dinkel würde dich für ein kleines Gefaschnäbchen halten, wenn Du auf der Straße umherstreichst und die mit Wagen und Pferden zu schaffen machst, wie Du eben thust.“
Mary machte hell und fröhlich auf, dann wurde sie plötzlich ganz still, ihr war ein Entfall gekommen. Derselbe beschäftigte sie so eingehend, daß es ihr ganz recht war, als Papa erklärte: er wolle noch ein wenig ruhen. Eigentlich wollte auch er nur mit seinen Gedanken allein sein.
Die Kleine begab sich in die nebenan gelegene Küche der Frau Meißmann, die zu betreten sie die Erlaubnis hatte, und spann dort den Plan, welchen sie sich äußerlich gemahnt im Springen und Klattern. Sie wollte sich nur, sobald der Wagen des „Dinkels“ am Ende der Gasse hielt, heimlich hinter dem Vater hinab-schleichen und wie sie schon oft gethan, sich zwischen die Hinterräder des Wagens schwingen und dort oben anklimmern. Der ganze Körper des kleinen Mädchens hatte genügend Raum und

Der neue Abschnitt im Jahre genannt uns, auch auf politischem Gebiet Umsturz zu halten, zu prüfen, wie es im Leben beutigen Vaterlande und in der Welt im allgemeinen ausseht. Glücklichster Weise dürfen wir sagen, daß der Friede, dessen wir uns nun schon ein Vierteljahrhundert erfreuen, gelehrt erhebt. Es hat im Laufe des letzten Jahres nicht an allerlei verwinkelten Verhältnissen gefehlt, die sehr wohl im Stande gewesen wären, die Kriegesstürme zu entfesseln, in denen die Fürsten und die Völker Europas, sich wohl benutzt, welche furchtbaren Folgen heute ein Krieg nach sich ziehen müßte, sind friedliebend geblieben, und die Diplomatie, welcher jüngsthin mehrfach die Aufgabe zuzufallen, die Verhältnisse in friedliche Bahnen zu lenken, hat diese Aufgabe gelöst zu lösen gewußt. Bleiben wir uns dessen bewußt, was gerade von deutscher Seite fort und fort geschieht, den Frieden aufrecht zu erhalten, drohenden Bewandlungen vorzubeugen und bestehende Komplikationen zu ordnen. Ueberheben wir uns nicht, aber unterthänig wir es andererseits auch nicht, welche ungeheures Gewicht gerade Deutschland ausübt, am etwaige kriegerische Bestrebungen niederzuphalten. Schon die deutsche Seeresmacht allein ist eine gewaltige, sie wird noch gewaltiger, wenn die beiden verbündeten Mächte ihr zur Seite treten, und all' diese waffenfähigen und waffenbegierigen Willkionen sind in erster Linie deutsch. Äußer des Friedens zu sein und nicht, Eroberungen zu machen; erst wenn der Friede gelübt werden sollte, sollen sie auf die blutige Schlacht treten.
Fühend auf diesen vorliegenden, festen Fundamente, ist dem im Alltagsleben stehenden Staatsbürger die Möglichkeit gegeben, sein Vertrauen in die bestehenden Verhältnisse zu setzen, sich der tausend Segnungen des Friedens zu erfreuen und seinem Erwerb nachzugehen ohne die Sorge, daß dieser ihm von Feindes Hand entziffen werden könnte. Glücklichstweise scheint ja auch für das Erwerbsleben eine bessere Zeit herauszukommen, und es bleibt nur zu wünschen, daß auch da den verflochtenen trüben Tagen reich gelungene Zeiten folgen mögen, Zeiten, von denen sich sagen läßt, sie geschehen uns wohl.

Wir mögen uns uns bilden, wozu wir wollen, die Zeichen der Zeit deuten nicht auf schlimmere, sondern auf bessere Tage, die Osterkuden künden einen hoffnungsvollen Frühling ein, und in dieser Hoffnung wollen wir das beste Fest begehen in reiner, ungetrübt Freude. Mögen die tausend Hoffnungen zur Wirklichkeit werden, mögen Allen der Tage des Glücks und des Segens reich viele begehden sein.

Strohen Dreggruß!

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 3. April. (Sonnabendblätter.) Aus Palermo wird unterm Heutigen gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin besuchten Mittwoch Nachmittag den Dom mit den Erzbischofen Friedrichs II. und Heinrichs VI. und nahmen darauf das Museo nazionale in Augenschein, von der Bevölkerung mit stürmischen Jubeln begrüßt. Gestern Morgen nahm das Kaiserpaar mit dem Gefolge das heilige Abendmal, das Generalinspektor Dr. D'Andrander spendete. Die Witterung in Palermo ist frisch und regnerisch. — Weiterhin wird noch gemeldet: Bei dem an Bord der „Hohenzollern“ stattgefundenen Gottesdienst verlor der

Kaiser die Epistel, worauf D. Drander die Predigt hielt und das Abendmal an Offiziere und Mannschaften beider Schiffe im Begleitu der Kaiserlichen ausrichtete. Aufschmitz lagerten sich der Kaiser und die Kaiserin an Land, um die Kapelle Palatina zu besichtigen. Das Wetter hat sich aufgeläut, die Witterung ist anbauend kalt. Heute Nachmittag besichtigten der Kaiser, die Kaiserin, sowie die kaiserlichen Prinzen nebst Gefolge auf der um 3 1/2 Uhr in sieben Tagen unternommenen Rundfahrt durch die Stadt außer der Kapelle Palatina auch das königliche Schloß und den Park von Favorita, sowie mehrere Denkmäler. Die Straßen waren auch heute mit italienischen und deutschen Fahnen geschmückt. Die Majestäten wurden auf der ganzen Fahrt bis zur Rückkehr auf die „Hohenzollern“ von der Kaiserlich päpstlich zusammengeführten Bevölkerung mit begeisterten Jubel begrüßt. — (Der italienische Reichsminister Graf Langos) wird sich noch vor dem Osterfest nach Italien begeben, um der Zukunftsamt Königs Humbert mit Kaiser Wilhelm beizuwohnen. — (Profesor v. Treitschke) ist seit Wochen an einem Nierenleiden erkrankt. Er hatte schon 14 Tage vor Schluß des Winterhalbjahrs seine Vorlesungen einstellen müssen, und inzwischen ist leider eine Verklammerung eingetreten. Profefor v. Treitschke steht jetzt im 62. Lebensjahr.

(zu S. 4) In S. 4) hatte auf die öffentliche Erklärung des Obersten A. D. Kaiser v. B. die Erwähnung gesehen. Diese hat den Lesenden zu einer übermaligen Erklärung veranlaßt, die folgendermaßen lautet: In Nr. 77 der Zeitung „Das Volk“ ist die von mir herausgegebene Schrift „Um Austritt Stöcker's aus der konservativen Partei“ bezart behandelt und verächtlich dargestellt worden, daß ich mich in Bezug auf seine Auslassung zu folgender Erklärung genötigt sehe: 1. In meiner Schrift zu Grunde liegenden Protokolle sind keine angeblich offiziellen, sondern die wirklichen Protokolle. Es ist deshalb mit den in meinen Veröffentlichungen enthaltenen Angaben übereinstimmend, der Wahrheit entgegenzutreten. 2. In der Vorrede zu meiner Schrift ist das „Volk“ gar nicht erwähnt, während die Schrift sonst oft genug das „Volk“ heranzieht und deutlich nachweist, daß grade das „Volk“ mit seinen Freunden dem Hofprediger Dr. Stöcker abhängig gemacht worden ist. 3. Am 1. Februar konnte die Parteileitung wohl mit gutem Gewissen das Verleiben des Hofpredigers A. D. Stöcker in der Partei wünschen. Was seitdem geschehen und namentlich das Erscheinen der von „Volk“ rühmlichst anerkannter „Volk“ „Herzlich auf „Erdbeben“ hat in weiteren Kreisen eine andere Auffassung bewirkt. 4. Der meine Schrift ist, wird finden, daß sie von Anfang bis zum Schluß rein sachgemäß gehalten ist und nicht im geringsten das Gebiet persönlicher Beleidigung betritt. Wenn das Verhalten des Hofpredigers A. D. Stöcker dabei verächtlich in nicht bejodertes günstigem Licht erscheint, so liegt das lediglich an den in der Schrift berichteten Thatsachen.

— (Zur Angelegenheit der Aufbesserung der We. amtengehälter) schreibt die „Kölnische“: „Auf Grund an avertigebter Stelle eingegogener Erwidrung wird uns berichtet, daß überhaupt in dieser Richtung des Reichs und des Bundes eine solche Forderung zu erwarten ist. Für Sachsen liegt allerdings großes Gewicht auf eine baldige Fortsetzung der Gehalts-

das Eisenwerk fort stillzuputzen, ja, Mary konnte sogar dort ziemlich bequem sitzen. Auf diese Weise gelangte sie nach ihrer Meinung bis zu dem Landhause, wo ihre liebe Mutter weilte; sie würde dann unbemerkt mit hineinschlüpfen können, und gewiß, Mama freute sich, wenn sie noch heute ihre kleine Tochter zu sehen bekam. Auch die Großmutter und der strenge Onkel mußten zufrieden sein und durften sie nicht strafen für den bewiesenen Ungehorsam.

In aller Stille bereitete Mary sich darauf vor, ihren Plan auszuführen; sie ordnete noch einmal mit großer Sorgfalt ihr Vordrehn, glättete ihr dunkles Wollkleidchen und legte ein schwarzes Tuch zurecht, in das sie sich hüllen wollte; dann machte sie sich in den schönsten Farben das Wiedersehen mit der geliebten Mutter aus.

Ein Gleiches that inzwischen auch Mary. Zuerst war er bemüht sein Aeußeres zu vortheilhaft als möglich heraus zu schaffen, und zu dem Zwecke häuberte und puderte er seine Kleider mit großer Sorgfalt — dann gab er sich dem Einbrüche hin, den die Vorstellung auf ihn machte, daß er noch heute seine geliebte Ellen sehen würde!

Allerdings waren seine Träume nicht so licht und sonnig wie die des Kindes; dieses ahnte ja auch nichts von der Mutter Krankheit. Mary, der am Morgen noch so froh und hoffnungsvoll gewesen, ward plötzlich trübe und niedergeschlagen. Er schob diesen Stimmungswechsel der Befürchtung zu, Ellen würde vielleicht nie ihre volle Geistesarbeit wieder erlangen und ihm so doch verloren sein, oder er sie auch gefunden habe.

Dann aber regte sich ein Zweifel, ob auch alle Angaben, die die Sieh Friedrich Hoffland gemacht, wahr seien? Ellen hatte ihren Vater stets ungünstig beurtheilt — wie nun, wenn derselbe ein fallisches Spiel spielte? Sein erstes Auftreten am Morgen war rau, ja sogar gewaltthätig gewesen; dann freudlich hatte er eingelebt, ja sich sogar theilnehmend und herzlich gezeigt — aber konnte das nicht Verstellung sein? — Doch

warum sollte sich Sieh Friedrich verstellen? Warum einem so armen, machtlosen Menschen gegenüber, wie der Geiger Danmy jetzt war, heucheln und sich um dessen Freundschaft bewerben?

Halt — es gab denn doch einen Grund, der stark genug war, selbst die solche Familie Hoffland zu bewegen, Rücksichten gegen den armen Geiger zu nehmen. Dieser konnte ja durch Dokumente beweisen, daß Ellen Hoffland kein Weib war. Und hatte nicht Sieh Friedrich noch beim Abschied Danmy dringend ermahnt, die betreffenden Dokumente zu sich zu verpacken, da nur, wenn er sich im Besitze derselben als Ellen's Ehegatte ausweisen könnte, die stolze alte Dame ihm eine Zusammenkunft gestatten würde?

So vertrauensselig auch Arpad war, diesmal beschloß er doch vorsichtig zu Werke zu gehen und die so werthvollen Papiere vorläufig noch in sicherem Versteck zu verwahren. Wenn die Familie seiner Katin Hofes mit ihm vorstiehe, so ward ihr Plan vereitelt, sobald die Papiere fehlten — ihm konnte man ja nichts nehmen und an eine Gewaltthat glaubte der arglose Mann überhaupt nicht.

Er steckte ein Bündchen Briefschaften zu sich, um falls Sieh Friedrich ihn fragen würde, demselben die Papiere zeigen zu können. Später würde sich allerdings ausweisen, daß Ellen's Trauzeugen und der Taufzeugen Marys sich nicht darunter befanden — dann mußte er eben zu einer Ausrede Zuflucht nehmen und sagen, daß er in der Hof- und Aufsehung einer Verwechslung begangen habe. Dennfalls war er dann schon im Hause und wußte, wo er Ellen zu suchen hatte.

Dannhi hatte die Dokumente in einem kleinen Kistchen gehorgen, das er einst in Verneig gekauft. Es war höchst kunstlich gearbeitet — ein wahres Meisterstück. Weiterhin hatte der Verkäufer ihm das Schloß angewiesen und darauf geschworen, daß kein anderer Schlüssel es zu öffnen im Stande sei. Obdanktenvoll betrachtete Danmy den kleinen, krauten Bart des Schlüsselers, den er aus der Brusttasche seines Rades gezogen,

* Bei hinterzogenen Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Theil des Romans gratis nachgeliefert.

Aufmerksamkeit in Halle nicht zu umgehen ist, so kommen viele der Soldaten...

Stadttheater. Die am Dienstag ist folgendes Repertoire angesetzt: Sonntag Nachmittag...

Amorisierte Concerte. Auf die großen humoristischen Concerte, welche Herr Wolf Schumacher...

Die Baronin v. Raben als Schachmeisterin im Volkshaus. Vor ein morgen ersten...

Cronitlogischer Centralverein. In der Sitzung am Donnerstag stellte der Schachmeister Herr C. Bogler...

Deutsche Studentenunion. Das erste Verbandstreffen der Deutschen Studentenunion findet...

Der Zauber-Rab-Abend. Am 13. und 14. Mai (Samstags) ist der Zauber-Rab-Abend...

Die wilde gezeichnete Kuh. Am Donnerstag Nachmittag gegen 1/2 Uhr wurde in der...

Auf die Wägen! Gelegenheitlich des Langzugs von Viehsparten aus einem Grundbesitz...

Wittiger Wurm. Die Wurmkrankheit, welche prävalent in der i. J. für Jüde...

Schaffische des „Wittiger Grün“. Der Schaffische D., ohne Wohnung...

Bedenkliche. Korpulenten Abend hat sich der Wandersmann R. in seiner Wohnung...

Nicht allein. Ein heiliger Senjator wurde in vorerster Zeit total betrunken...

Zus dem Leseherde.

Wer die ungar. dieser Rubrik erscheinenden Redaktionen übernimmt die Redaktion...

Herr Rechtsanwalt und Stadtdirektor Dr. C. S., Hochw. Geboren, 1866. Sehr geehrter Herr!

Ohne in der bekannten Weidungsfrage unseres Kollegen Willy B. 175 gegen...

Stadtesamtliche Nachrichten.

Am 2. April. Der Arbeiter Robert Jank und Marie Schmidt, Cöthen und Halle...

Verheirathungen. Am 2. April. Der Lediger Carl Baus und Hedwig Schulz...

Geboren. 2. April. Dem Handarbeiter Wilhelm Margraf eine Z. Wilhelmine Emma...

Gestorben. 2. April. Der Arbeiter Carl Meyer 66 J. - Des Kaufmanns Andreas Spatz...

Telegramme und letzte Nachrichten.

Mitteilung von Wolffs telegraphischem Bureau. Berlin, 4. April. Nach den bisherigen Bestimmungen...

Berlin, 4. April. Der König empfing gestern Nachmittag den deutschen Reichsminister...

Paris, 4. April. Die Blätter gehen übereinstimmend der Anschauung aus...

London, 4. April. Der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, hat eine beruhigende Erklärung...

Wien, 4. April. Wegen Mangels an genügenden Fonds dürfte der hiesige Feuerwehrcorps heute zu Ende gehen...

Paris, 4. April. Auf einer Spitzfahrt des Baron Franchetti, eines hiesigen Reichstagsabgeordneten...

Berlin, 3. April. Eine Berliner Korrespondenz des „Hannoverschen Kurier“ behauptet...

Rom, 3. April. Die Nachrichten aus dem Sudan lauten beunruhigend...

Wachbericht. Sonnabend, den 4. April. Die pro Monats...

Die pro Monats. 0.80. Die pro Quart. 1.10-1.80. Die pro Halbjahr...

Advertisement for 'Gesell'sches J. Lewin' featuring a 'Frühjahrs-Katalog' (Spring Catalog) available for free samples and orders over 20 Mark. Includes contact information for Halle a. S. and Marktplatz 2 u. 3.

